

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
12 (1898)**

190 (16.8.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251107)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Frangobahn) 70 Pfg. bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 3 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschlag Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepalte Zeilenbreite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwieriger Satz nach höheren Zerst. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 190.

Bant, Dienstag den 16. August 1898.

12. Jahrgang.

## Nur Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Unter dem Eindruck der zuverlässigen Stimmungsberichte unserer großindustriellen Presse entstand auch in einem Teil der Arbeiterpresse allmählich die Ansicht, als ob die gegenwärtige Geschäftskonjunktur auch für die Arbeiter hauptsächlich nur Nachteile aufweise. Wohl bringt ein Aufschwung der Produktion vermehrte Arbeitsgelegenheit und verdorft somit auch der Arbeiterklasse das erste Erfordernis ihrer Existenz. Aber zunächst darf man sich nicht verleiten lassen, ganz allgemein an die gute Lage der Industrie zu glauben. Man muß das allgemeine Bild zu Gunsten der großen Werke beschränken. Es ist richtig, daß die Großbetriebe im Bergbau, in der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie, in chemischen Gewerbe, in der Brauerei u. im allgemeinen durchweg gut beschäftigt sind. Aber was von den großen Werken gilt, das bezieht sich weder bei den mittleren noch erst recht nicht bei den kleinen Betrieben. Die Stimmungsberichte unserer Handelspresse aus den deutschen Industriebezirken sind durchweg auf die Lage der Großbetriebe zugeschnitten. Nur von einigen wenigen und zwar den größten Establishments erhalten die Berichterstatter ihre Informationen über den augenblicklichen Gang eines Fabrikationszweiges. Danach wird ganz allgemein von einem guten Geschäftsgange in der genannten Branche berichtet. Es sind also Mängel in der Berichterstattung, ungenügende Organisation dieser selbst, durch die wir über den Gang der deutschen Produktion sehr unvollständig und ungenau unterrichtet werden. So wird z. B. allgemein angenommen, daß namentlich die Maschinenfabriken sammt und sonders beschäftigt seien. Unwillkürlich wird daraus weiter geschlossen, daß der Arbeitsmarkt zu Gunsten der Arbeiter liege und eine reichliche Beschäftigung der Arbeiter angenommen.

Wie wenig diese Annahme und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen aber richtig sind, das geht schon aus einer Betrachtung der einschlägigen Verhältnisse einer großen Fabrikstadt Rheinland-Westfalens hervor. In Dortmund besteht eine ganze Reihe bedeutender, aber auch mittlerer und kleinerer Maschinenfabriken. Obgleich nun das Jahr 1897 nach den Stimmungsberichten der Handels- und Industriepresse ein überaus gutes gewesen ist, so ist doch bemerkenswert, daß unter zwanzig Establishments der dortigen Maschinenindustrie nicht weniger als

sieben Werke waren, deren Arbeiterzahl gegen 1896 nicht zu, sondern abgenommen hat. Je mehr sich die Großbetriebe vermehren und vergrößern, desto wahrscheinlicher ist eine Verschlechterung der Lage der Mittel- und Kleinbetriebe. Ungeachtet daß die Konjunktur in den großen Werken eine günstige und die Arbeitsgelegenheit für die Arbeiter eine gute, muß doch berücksichtigt werden, daß im Zusammenhange mit dem Gedeihen der großen Werke die Konkurrenzfähigkeit der kleineren und Banken gerät, daß die Existenzunsicherheit der in diesen beschäftigten Arbeiter wächst, da immer mit Betriebseinstellungen gerechnet werden muß.

Nun ist es aber eine aus der deutschen Gewerbestatistik abzuleitende Tatsache, daß die Zahl der in mittleren und kleinen Betrieben beschäftigten Arbeiter die Zahl der in Großbetrieben beschäftigten noch immer beträchtlich übertrifft. Für die Lage des Arbeitsmarktes sind daher zur Zeit noch nicht die Verhältnisse in den Großbetrieben ausschlaggebend, sondern die Geschäftskonjunktur in den mittleren und kleinen Geschäftsbetrieben. Wenn wir von diesem Standpunkte aus die augenblickliche Lage des Arbeitsmarktes betrachten, so kommen wir zu einem weniger günstigen Ergebnis, als es der allgemein üblichen Auffassung nach wohl erwartet werden dürfte. Wätere Geschäftsgang, weilige Konkurrenzverhältnisse veranlassen zum Teil das Unternehmertum, möglichst an Löhnen zu sparen. Wiefach wird versucht, an Stelle der deutschen Arbeitskräfte billigere Arbeiter aus dem Auslande zu setzen. In den Textilfabriken wird vornehmlich mit polnischen Arbeitern gearbeitet. Der Verband deutscher Leinenindustrieller hält geradezu die Aufhebung des ministeriellen Verbotes der Beschäftigung polnischer Arbeiter, die nicht deutsche Reichsangehörige sind, für eine Lebensfrage der deutschen Leinenindustrie. Er hat an den preussischen Minister des Innern eine Eingabe geschrieben, in der gebeten wird, wenigstens für die Spinnerinnen eine Ausnahme zu machen und zu gestatten, daß in diesen polnische Arbeiter ohne zeitliche Beschränkung beschäftigt werden dürfen. Mindestens hält es aber der Verband deutscher Leinenindustrieller für erforderlich, daß es gestattet werde, weibliche polnische Arbeiter dauernd beschäftigen zu können. Ebenso wie die Textilindustrie bemüht sich die obersteifische Bergbau-, Gütten- und Maschinenindustrie um Zulassung galizischer Arbeitskräfte; im Westen des Reichs wird von dem Eindringen billiger belgischer Arbeiter berichtet. Von Süden her endlich strömen Italiener, zunächst hauptsächlich in dem

Gewerbe der Steine und Erden und im Baugewerbe ein. Bis in die entlegenen Gegenden findet schon der Zugang billiger Arbeitskräfte statt. In Rehau, einem kleinen Städtchen des Regierungsbezirks Oberfranken in Bayern, befindet sich eine mechanische Weberei, die kürzlich erst 35 fremde Arbeiter in das Städtchen zog und dadurch die Ansprüche der heimischen Arbeiter zu drücken sucht. Was aus Rehau berichtet wird, das paßt heute schon in vielen kleinen Industrieorten, sobald die heimischen Arbeiter anfragen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Dieser Import fremder Arbeiter auf den deutschen Arbeitsmarkt verschlechtert aber die Lage der Arbeiter selbst dann, wenn die Zahl der Zuwandernden relativ geringfügig ist. Das Vorhandensein solch billiger Arbeitskräfte bildet jederzeit eine Gefahr für die einheimischen Arbeiter, im Lohn gedrückt oder auch gar entlassen zu werden. Doch schimmer noch als der Zugang billiger Arbeitskräfte auf dem heimischen Arbeitsmarkt sind die vielen Arbeiterentlassungen, von denen auch in der jetzigen Zeit der günstigen Konjunktur wieder berichtet wird. Von den kleineren Entlassungen wollen wir gar nicht erst reden, obwohl sie zusammengenommen einen beträchtlichen Prozentsatz der gesamten Arbeitslosigkeit ausmachen dürften. Viel härter in die Augen fallend sind Massenentlassungen, die in einer Zeit wie der jetzigen erfolgen, dem Arbeiter genau den Gegenstand zwischen den Interessen der Kapitalisten und denen der Arbeiter vor Augen führen. So ist aus den Militärerwartungen in Spanien in letzter Zeit eine große Anzahl Arbeiter ausgeföhren. In Braunschweig hat eine Dursfabrik ihren Betrieb gänzlich eingestellt, wobei ungefähr 65 Personen entlassen wurden. In Weerane hat die große mechanische Weberei von Schmeider u. Co. wegen schlechter Geschäftslage sämtlichen Angestellten und Arbeitern, zusammen über 700 Mann, gekündigt. Momentlich dieter uns die Stadt Schweinfurt ein Bild dafür, wie trotz des erigen Industrieerwaches die Lage der Arbeiter eine überaus mißliche sein kann. Voriges Jahr waren in der deutschen Gießhahlfabrik selbst etwa 800 Personen beschäftigt, heute sind es nicht einmal mehr 400. Die erste automatische Kugelfabrik zählte vor einem Jahr noch über 400 Personen im Betriebe, heute kaum 60. Innerhalb eines Jahres sind in Schweinfurt nicht weniger als 1200 Arbeiter beschäftigungslos geworden und dies von etwa 1800, die in der Gießhahlfabrik beschäftigt waren. Arbeiterentlassungen, Lohnbrach durch den Zusua ausländischer Arbeits-

kräfte tragen dann selbstverständlich dazu bei, daß fortwährend ein starkes Angebot von Arbeitskräften auf dem Markte sich vorfindet und die Löhne nur langsam in die Höhe gehen können.

Selbst in den großen Establishments der Eisen- und Maschinen-Industrie bleiben die Löhne weit hinter den Konkurrenzlöhnen in England und Amerika zurück. In Berlin existirt ein einziges Establishment der Maschinen-Industrie, das von Amerikanern geleitet wird. Dasselbe werden Löhne von 55 Pfg. pro Stunde im Durchschnitt bezahlt. In ähnlich entwickelten Betrieben derselben Industrie, wenn sie von deutschen Unternehmern geleitet werden, werden den Arbeitern ganz bedeutend niedrigere Löhne geboten. Es existiren in Berlin große Betriebe der Metall- und Maschinen-Industrie, die augenblicklich so niedrige Löhne anbieten, daß man annehmen sollte, das Geschäft aehwunder wie flau. Wenn aber schon erste Betriebe den Arbeitern so niedrige Löhne zu bieten wagen, wie begründet erscheint da die schlechte Bezahlung in den mittleren und kleinen Betrieben? Nach dem Bericht der süddeutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaftlichen Section I Münden ist der auf jede verarbeitete Person durchschnittlich entfallende Lohn von 875 Mk. im Jahre 1896 auf nur 891 Mk. im Jahre 1897 gesunken. In der süddeutschen Textil-Berufsgenossenschaft ist der Durchschnittslohn gar nur von 602 Mk. auf 605 Mk. gesunken.

Wenn man die Steigerung der Mieten und der Lebensmittelpreise erwidert, so hat die Löhnerhöhung noch lange nicht einmal die Steigerung der Lebensmittelpreise ausgeglichen und als Saldo ergibt sich eine Verschlechterung der sozialen Lage des Arbeiters. Wir erinnern nur an die Steigerung der Brod- und Mehlpreise, an die in Aussicht stehende Wertberueung des Fleisches.

Nach alledem kann man bei einer Betrachtung der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes zu keinem ist die Arbeiter günstigen Resultate gelangen. Gegenüber den optimistischen Färbungen ergehen es angebracht, auch einmal ausführlich auf die Schattenseiten hinzuweisen, die selbst einer sogenannten äppigen Konjunktur für die Arbeiter anhaften. Wohl hat sich die Arbeitsgelegenheit in den letzten Jahren gesteigert, wohl ist in manchen Branchen die Arbeiternachfrage noch immer eine beträchtliche, doch schneller als die Nachfrage wuchs das Angebot und ganz besonders das billige Angebot.

## Geschichte eines Konstruktiven von anno 1813.

Erzählung von Erdmanns-Catrin. 15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

7.  
Seit diesem Tage hatte ich für nichts mehr Sinn. Anfangs versuchte ich noch, mich an die Arbeit zu setzen, aber meine Gedanken schweiften unaufhörlich anderswo umher, und Herr Goulden selbst sagte mir:

„Kak nur, Joseph... benutze das Wochenzeit, daß Dir bei uns zuzubringen bleibt, und besuche Katherine und Mutter Gesebel. Ich glaube immer noch, daß man Dich entlassen wird, aber wer kann's wissen? Man braucht die Leute so notwendig, daß es sich möglichst in die Länge ziehen kann.“

Ich ging demnach jeden Morgen nach Bierbinden und brachte den Tag bei Katharinen zu. Wir waren wohl traurig, aber dennoch recht beglückt, daß wir uns sahen, und ließen uns noch mehr als zuvor, wenn das überhaupt möglich war. Jeweilens besuchte Katherine u. fingen wie in den früheren, schönen Tagen, aber plötzlich kamen ihr dann die Thränen. Dann weinten wir zusammen, und Tante Gesebel begann wieder die Krüge zu verfluchen, die alle Welt unglücklich machen. Sie behauptete, die Aushebungs-Kommission verdiene Gehagen zu werden, und alle diese Banditen seien unter sich einverstanden, einem das Falsche zu verzeihen. Es erleidete uns ein wenig, sie reden zu hören, und wir fanden, daß sie Recht habe.

Abends gegen acht oder neun Uhr, wenn man die Thore schloß, setzte ich in die Stadt zurück und sah dann beim Vorübergehen alle kleinen Wirthshäuser voller Rekruten und alter, entlassener Soldaten, die zusammen saßen. Die Rekruten besahen immer, die Andern mit ihren Schürzen, auf das Ohr geschobenen Feldmützen, ihren rothen Hosen und ihren alten Daisbinden aus Kopfhaut, welche die Stelle des Helmtragens vertraten, trichen sich den Schurzbaust und erzählten mit majestätischer Miene von ihren Schlachten, ihren Wärschen und ihren Tugden. Man konnte nichts Abtheulischer sehen als diese mit Tabaksrauch gefüllten, von Hängelampen an schwarzgeräucherten Balken erleuchteten Kneipen, diese alten Eisenstuffer und diese jungen Leute, wie sie tranken, schrien und wie Hühner auf die Tische schlugen; und hinten, im Dunkel, die alte Annette Schnaps oder Marie Dering mit den im Nacken zu einem Knoten verschlungenen Haaren, in die quer hinein der brisigähmige Kamm gesteckt war, wie sie zuschaueten und sich dabei an die Hüfte kratzten oder wohl auch die Gesundheit der Tappten einen Schoppen leerten.

Für Bauernsöhne, redliche und arbeitsame Menschen war das ein trauriges Defekt. Aber Niemand hatte Lust zur Arbeit: man würde sein Leben für zwei Heller hingegeben haben. In Folge des vielen Schreiens, Trintens und des inneren Kummers schielte man aus Ende mit der Nase auf der Tischplatte ein, während die Alten die Krüge leerten und dabei sangen: „La gloire vous appelle!“ (Der Ruhm ruft uns!)

Wenn ich diese Dinge sah, wies ich den Himmel, daß er mir in meinem Unglück ehrenhafte Leute zur Seite gegeben habe, um meinen Wuth aufrecht zu erhalten und zu verbirren, daß ich in solche Hände fiel.

Das zog sich bis zum 25. Januar hin. Vor einigen Tagen war eine bedeutende Anzahl italienischer Rekruten, Piemontese und Genuese, in der Stadt angekommen. Die ersten waren dick und fett wie mit Kaffianen gemästete Saooarden und ihre Krausköpfe mit großen, sehr zulaubenden Hüten bedekt; außerdem trugen sie bunzelgrüne Dojen aus grober Wolle und kleine, piegelgroße Röcke aus demselben Stoff, die an den Hüften mit einem Ledergürtel zusammengeknüpft waren. Ihre Schuhe waren unfermlich groß, und so saßen sie längs der alten Markthalle und ahen Rale von der Haut. Die Andern, trocken, hagere, sonnerbrannte Gesalten, sitzten vor Kalle in ihren langen Kitteln beim bloßen Anblick des Schnees auf den Dächern und schauten mit großen, schwarzen, traurigen Augen die vorübergehenden Frauen an. Man übte sie täglich an dem Paradeplatz im Markthorn. Sie lockten nämlich die Weiben des sechsten Linienregimentes ergänsen und hielten etwas Roll in der Infanterieschule.

Der Hauptmann der Rekruten, Namens Vidal, logierte aber unserm Zimmer. Er war ein vierschrötiger, wüthiger, entschlossener Mann, aber freimüthig und auch gutgerig und artig. Er ließ das Schlagwerk seiner Uhr bei uns repariren, und als er erfuhr, daß ich ausgehoben wäre und nicht zurückkommen fürchtete, ermutigte er mich

mit den Worten: „Das Alles ist nur Gewohnheit, nach fünf oder sechs Monaten kampf und marschirt man, wie man seine Suppe ist, und Viele gewöhnen sich sogar sehr daran, Rintend- oder Kanonenschüsse auf die Leute abzufeuern, daß sie sich unglücklich fühlen, wenn ihnen diese Erholung abgeht.“

Aber seine Denkmansart war nicht nach meinem Geschmack, und um so weniger, als ich auf einer feinen Dingen fünf oder sechs große Pulverfässer entdeckte, die ziemlich tief in die Haut eingedrungen waren und, wie er mir erklärte, von einem Hinterbüchse herbrüteten, den ein Kusse beinahe unter der Nase abgefeuert hatte. Ein solcher Zustand beehrte mich immer weniger, und da ich mehrere Tage verfliehen waren, fing ich an zu glauben, daß man mich verzeihe wie den langen Jakob vom Jegen-Dof, von dem noch jetzt wegen seines außerordentlichen Glücks erzählt wird. Tante Gesebel sagte schon jedes Mal, wenn ich zu ihnen kam: „Ei, ei... sie wollen uns also in Ruhe lassen!“ — als plötzlich am Morgen des 25. Januar, gerade in dem Augenblicke, wo ich nach Bierbinden aufbrechen wollte, Herr Goulden, der mit träumerischer Miene an seinem Schreibtisch saß, mich mit Thränen in den Augen umarmte und zu mir sagte:

„Dere, Joseph, ich wollte Dich diese Nacht noch ruhig schlafen lassen, aber Du mußt es doch erfahren, mein Kind: gestern Abend hat mir der Gensdarmerie-Beaufichteter den Marschbefehl für Dich gebracht. Du marschirt mit den Piemontesen

**Politische Rundschau.  
Deutsches Reich.**

Die Leistungen des Parteivorstandes haben schon oft den Kreis der gegnerischen Parteien erregt. Zu der Jubiläumssitzung macht die „Kölnische Zeitung“ folgende Bemerkungen: „Die Abschätzung der von der sozialdemokratischen Partei allmonatlich über die eingegangenen Parteibeträge veröffentlicht wird, wird in der Presse der bürgerlichen Parteien viel glorifiziert. Man versteht nicht, die Opferwilligkeit der Genossen den bürgerlichen Parteien als Muster vorzubehalten. Dabei wird jedoch Mancherlei übersehen. Zunächst der wichtige Punkt, daß der Hauptteil der Einnahmen der Parteikasse der Sozialdemokratie nicht aus dem Beiträgen der Genossen, sondern aus dem Gewinnüberschuss der Parteiunternehmungen oder Kapitalanlagen zuließt, wie z. B. aus dem Gesellschaftsgeheim des Zentralorgans in Berlin oder aus dem Gewinn der Hamburger Verlagsanstalt, auf die wohl die großen Summen von 18 000 M., 15 000 M. u. s. w. zurückzuführen sind. Das daneben noch eine ganz ansehnliche Summe verbleibt, die von den einzelnen Genossen aufgebracht wird, soll nicht bestritten werden und auch nicht deren Opferwilligkeit im Allgemeinen. Wenn Bebel und Singer beispielsweise sich jährlich zu 600 M. Parteibeiträgen eingelassen haben, so konnte sich das mancher Anhänger der bürgerlichen Parteien zum Vorbild nehmen. Aber der Kreis der Orte, aus denen Parteibeträge kommen, bleibt trotz der dringenden Mahnungen der sozialdemokratischen Parteiführer und Presse ein kleiner, wir zählen in der neuesten Liste 45 Städte, darunter sogar noch einige Städte des Auslandes, wie London und Bern. Die Liste ist auch nicht gemacht in dem Maße, wie die Partei selbst gemacht ist und Verbreitung gefunden hat. Es sind heute noch ungefähr dieselben Orte, wie vor zehn Jahren. Auch die Beteiligung der Orte ist höchst ungleich geblieben. Streicht man die großen Städte, und unter diesen wieder Berlin und Hamburg, so bleiben für die übrigen nur ganz geringe Parteibeträge übrig. Ohne die Arbeiterkraft der Großstädte müßte die Sozialdemokratie bald den Bankrott erklären. Es ist daher begreiflich, daß man in sozialdemokratischen Kreisen besonders peinlich von der Wahrnehmung berührt ist, daß in den Großstädten die werbende Kraft der Sozialdemokratie aufgehört hat oder sich schwächer äußert, als man angenommen hatte.“ — Die Großstädte liefern den höchsten Beitrag. Das ist eine Erscheinung, die nicht nur bei unserer Parteiführer, sondern auch beim preussischen Finanzminister beobachtet wird. Die Ergebnisse der Einkommensteuer aus den Großstädten überwiegen erheblich die Einnahmen vom platten Lande. Wir beklagen es lebhaft, daß die Kleinstädte, wo sich Genossen befinden, so selten in den Leistungen verzeichnet sind. Wir kennen aber die Ursachen dieser Erscheinung. Die Genossen in den Kleinstädten haben meistens bei ihren kleinen Einnahmen die Agitation auf dem platten Lande zu befragen. Um einige hundert Flugblätter zu verbreiten, müssen sie tagelang unterwegs sein und noch Höflichkeit ausgeben. So kommt es, daß sie feltener Ueberflüsse haben, welche sie an den Kassier abliefern können. Wäre es möglich, die Summen zusammenzufassen, welche in kleinen Orten für die Partei aufgebracht und verwendet werden, dann würde sich herausstellen, daß die Genossen der kleinen Orte in ihrer Opferwilligkeit nicht zurückbleiben gegen die Genossen der Großstädte. Beim Studium der Leistung sieht sich, daß es noch viele Orte gibt, deren Leistungsfähigkeit erheblich gesteigert werden kann. Vielleicht tragen solche Kritiken, wie sie die „Magd. Ztg.“ gibt, dazu bei, alle Großstädte anzuspornen, in finanziellen Leistungen die Konkurrenz mit Berlin

und Genußorten und fünf oder sechs jungen Männern aus der Stadt: Altpfils Sohn, Ludwig Sohn, Jean Leges und Kaspar Sebade ab. Ihr geht nach Mainz.“

Als ich das hörte, fühlte ich meine Füße unter mir zusammenbrechen und setzte mich nieder, ohne ein Wort zu erwidern. Herr Goulsen zog die schon geschriebene Marichrouste aus seinem Schuttsack und begann sie mit langsamer Stimme vorzulesen. Ich erinnere mich davon nur noch, daß Joseph Bertho, geboren in Dagsburg, Kreis Pilsburg, Kronbischoffsamt Saarburg, in das sechste Linienregiment eingetretet war und am 29. Januar bei seinem Korps in Mainz eingetroffen sein sollte.

Der Marichbefehl machte einen so furchterlichen Eindruck auf mich, als ob ich vorher noch allem gar nichts gewußt hätte. Ich betrachtete die Sache als etwas Neues und Unerwartetes und war emobrt darüber.

Nach einem augenblicklichen Stillstehen sagte Herr Goulsen noch hinzu: „Die Italiener marschieren heute gegen elf Uhr ab.“

Da fuhr ich plötzlich wie aus einem bösen Traum auf und rief: „Aber dann werde ich Katharine nicht mehr wiedersehen?“

„Doch, Joseph, doch,“ entgegnete er mit lebhafter Stimme. „Ich habe Mutter, Großeltern und Katharine benachrichtigen lassen. Sie werden also kommen, mein Kind, und Du wirst sie noch umarmen können, ehe Du fortmarschierst.“

(Fortsetzung folgt.)

und Hamburg aufzunehmen und so gänzlich die Hoffnungen der Nationalliberalen auf einen bevorstehenden „Bankrott“ zu zerstreuen.

**Von der „Solidarität“ der großen und kleinen Landwirthe.** Aus Hinterpommern wird der „Berl. Volks-Ztg.“ geschrieben: Der Bankeinstieg hat auch die kleinen Leute Hinterpommern sehr mitgenommen. Magergäule werden nur verschwindend wenig im Lanenburger und Bütower Kreise zum Verkauf gesucht, in allen anderen Kreisen Hinterpommerns, besonders aber im Rosliner, Schlawer, Rügenwalder und Stolper Amt, werden nur Prima-Best und Chrenzische Magergäule (Stoppelgäule) zur Miltung von dem kleinen Hinterpommerschen Landmann gekauft. Unter der Einschränkung der Einfuhr russischer Gänse leidet zunächst ganz besonders der kleine Landmann im Oberbruch, welcher die Gänse gemäht als „Bratgans“ in die Berliner Markthallen bringt. Durch die größere Nachfrage der russischen werden auch die oft und meistens kleinen Magergäule verkauft, wovon besonders die oft und meistens kleinen Großgrundbesitzer, welche sie in größeren Mengen von ihren Gutsangehörigen (Tagelöhnern) als Entschädigung für die „Weidgerechtsame“ erhalten, einen heftigen Augen haben. (Natürlich!) Das Jüden, Füttern und Hüten der Gänse liegt den Gutsangehörigen ob, der Gutsherr erhält die Gans, wenn sie für den Händler als Handelsware genügt. Ebenso verhält es sich mit den Jähren und Enten der Tagelöhner: 10 bis 15 Kra, seines (Seitlichens) giebt der Tagelöhner in verschiedenen Gegenden Ostpreussens an die Gutsherrschaft als Entschädigung für die „Kuegerechtsame“, welche der Gutsherr im Dorfe ausübt. — Hier zeigt sich wieder einmal die sogenannte Solidarität der Großen und der Kleinen in der Landwirtschaft! Was dem Großgrundbesitzer zum Segen ausschlägt, ist fast immer der Nachteil des kleinen Mannes!

**Die Noth der Landwirtschaft.** Im Bunde der Landwirthe werden die Herren von Wangenheim, Noeße und Dahn nimmst die härtere Tonart annehmen. Das ist ganz recht so, denn damit wird reiner Tisch gemacht, vor Allen bei der Regierung. Diese läßt sich entweder mit Herrn von Wangenheim genau so ein, wie sie sich mit Herrn von Noeße einlie, als sie ihn in den Ausschuss zur Vorbereitung der Handelsverträge wählte, oder sie thut das Gegentheil, und dann muß sie über kurz oder lang in offenen Konflikt mit dem Bunde geraten. In jedem Falle wird man wissen, was man zu erwarten hat. Einwilligen ist es angelegt, immer weitere Beweise für die „Noth“ der Landwirtschaft zu erbringen. Da kommt der Berliner „Volks-Ztg.“ eine Reinertragsberechnung in die Hand von einem Gute der östlichen Provinzen von rund 400 Hektar Flächeninhalt. Das Gut ist gering bebauet. Es ergab über den Hypothekenzins 1894/95 einen Ertrag von M. 12 000, 1895/96 M. 13 000, 1896/97 M. 14 000, 1897/98 M. 14 500. Dazu etwa M. 1500—2000 an Zinsen für die obliegende Hypothek. Herr, die Noth ist groß! — Also Noeße, Dahn, daß die „Landwirtschaft“ nicht zu Grunde geht, d. h. daß fast M. 14 000 Reinertrag dem Großgrundbesitzer mindestens M. 25 000 werden! Die Gänse hat Eile, sonst geht der Staat aus Rand und Band!

**Die Reichstags-Gründwahl im Kreise Kreuznach.** Der Kandidat der Nationalliberalen ist bekanntlich Prof. Dr. Pasche.

**Von einem Präsidentenwahl zwischen dem Zentrum, den beiden konservativen Parteien und den Nationalliberalen, durch welches die erforderliche Stimmenzahl für die erste Wiederwahl der Konservativen für die erste Wiederwahl der Nationalliberalen für die zweite Wiederwahl der Konservativen sichergestellt sei, weiß die „Staats-Ztg.“ zu berichten. Da von einem solchen Resultat anderweitig bisher nichts verlautet, und auch nicht anzunehmen ist, daß die genannten Parteien der Staatsentfrage, wie das Präsidium des neuen Reichstages zusammengesetzt werden soll, eine solche Bedeutung beilegen, um ihren Willen die Ruhe der parlamentarisch todtten Saison zu unterbrechen, so muß die Richtigkeit der Mittheilung bezweifelt werden.**

**Zwischen Preußen und Lippe ist bei Abschluß der Militärkonvention der „Zagl. Rundschau“ zufolge, nachstehendes Protokoll vereinbart und unterzeichnet worden:**

Berlin, 26. Juni 1867. Bei der heute erfolgten Unterzeichnung der Militärkonvention zwischen Preußen und Lippe verhandigten sich die Bevollmächtigten über folgende Punkte: § 7. Die St. Durchlaucht dem Fürsten zu Lippe eingeräumte Befugnis, über die im Fürstenthum Lippe dislozirten Bundesstruppen zum Zwecke des inneren Dienstes zu verfügen, enthält auch das Recht, über die aufzustellenden Ehrenposten und die Mitglieder des fürstlichen Hauses einzuräumen Ehrenrechte Bestimmung zu treffen.

Sollten diese Bestimmungen der Wirklichkeit entsprechen, so wird man kaum noch verheßen können, mit welchen Rechtsgründen der kommandirende General in Münster den Verfügungen des Graf-Regenten entgegenzutreten dürfte.

**Des Kaisers Jerusalemfahrt.** Durch Vermittelung des kaiserlichen Amtes sind nimmst außer den protestantischen Kirchenräthen

des Reichs auch noch die obersten Vertreter der evangelischen Kirche in Nordamerika, in den Niederlanden, Dänemark ufm. eingeladen worden, der Einweihung der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem am 31. Oktober beizuhohnen zu wollen.

Ein Landarbeiterbühl aus Cöthen bringt die Berliner „Volks-Zeitung“. Kürzlich wurde der Gutsarbeiter J. in D. bei Stolp, welcher bei der jüngsten Reichstagswahl einen liberalen Stimmzettel abgegeben hatte, aus der gutsherrlichen Wohnung gerichtlich ermittelt. Als der zuständige Amtsvorsteher anordnete, daß der Ermittrite einziehen in seiner Wohnung wieder unterzubringen sei, blieb sein Wirtschaftsbüchler in der Nacht im Regen draußen, er selbst, Frau und Kinder brachten die Nacht auf Stro in einem sonst unbewohnten Räume zu. Vorher hatte der Ermittrite seine Kuh, Schwein, Gänse und Hühner verkaufen müssen, weil sein bisheriger Arbeitgeber die Thiere nicht mehr auf der Straße dulden wollte, da ihm die Ausübung des Kuegerechts zusteh. Am anderen Tage in früher Morgenstunden holten benachbarte liberale Bauern den Bedauernswürdigen nebst Familie, sein Hab und Gut in die Bauerngemeinde und gaben ihm eine gute Wohnung. — So behandelt unser Ostbierthum Männer, die ihre politischen Rechte nach ihrer eigenen Ueberzeugung ausüben. Und das mag über die „Kuegerechts“ auf dem Lande zu jammern, und zugleich Maßnahmen zu fordern, durch die ihm die ländliche Arbeiterschaft vollständig ausgeübt werden würde. Daß dies möglich ist, zeigt am besten, wie herrlich weit wir es gebracht haben.

**Belgien.** Brüssel, 14. Aug. In dem gestern Abend abgehaltenen Protokoll-Raffensmeeting gegen die ungerathenen Berufshilfen in Italien wurden scharfe Reden gegen die italienische Militärherrschaft gehalten. Die Abgeordneten von der Rechten und Lorand, sowie der christlich-soziale Führer Gattillon üben scharfende Kritik an den Vorgängen in Italien. Am Schlusse der Versammlung wurde einstimmig die Gründung eines Komitees beschloffen, um den Familien dieser politischen Märtyrer zu Hilfe zu kommen. Ein Tadelstotum gegen König Humbert und die italienische Regierung wurde einstimmig durch Klamation genehmigt.

**Frankreich.** Paris, 13. Aug. Der französische Militarismus hat die Republik erschlagen! Das ist das Fazit der Dreyfus-Baterlands-Rettungs-Justiz. Zwar stehen die äußeren Formen der Republik noch aufrecht, aber der Geist des Republikanismus scheint in der großen Mehrheit des französischen Volkes verschunden zu sein. Wer das Treiben der nationalität-antifemischen Blätter und der mit dem Chauvinismus arbeitenden kirchlichen Demagogie betrachtet, dem drängt sich geradezu der Gedanke auf, wäre ein Diktator da, der Errichtung der Diktatur stände nur Geringes im Wege. Die antifemische Presse verlangt geradezu, man müsse gegen die Richter vorgehen, die einen Juden zu verurtheilen wagen. Da der Vorsitzende des Gerichtshofes angeblich ein Protestant ist, wird in der ungläublichsten Weise gegen die Protestanten gehet. Die rein kirchlichen Blätter geben in diesem Punkte noch weiter. Man glaubt sich nach Spanien verlegt, liest man, wie in kirchlichen französischen Blättern ein Rundschreiben abgedruckt wird, enthaltend einen Fragebogen über die in den einzelnen Departements in Staats- oder sonstigen öffentlichen Diensten lebenden oder andere einflussreiche Stellungen beistehenden Protestanten. Auf diesem Wege sollen Beiträge zu einer Veröffentlichung gegen die Protestanten gewonnen werden. So gewaltig ist im Lande Voltaires die Macht des Militarismus angewachsen, daß er wagen darf, die rothe Unterdrückung verschundenener Jahrhunderte offen zu betätigen. Freilich könnte der Militarismus dies, trotzdem er sich in stiller Arbeit in den letzten Jahrzehnten das Unterdrückungswesen zum größten Theil unterworfen hat und seine Jüglinge in den einflussreichsten Stellungen der Armee und des Staates wirken, nicht wagen, hätte er nicht verstanden, sich die in Frankreich allmächtige chauvinistische Presse diensthaf zu machen. So lange haben die verschobenen bürgerlichen Parteien und Regierungen die chauvinistische Presse, die Vergitterung der Armee, den heiligen Kaderkrieg gegen Deutschland“ als Mittel benützt, das Volk zu nassführen, bis endlich die im Volke großgezogene Armeereuehung allen Zivilgehaltem über den Kopf gemadhen ist und die Kriegsgigeln des Generalstabes, Leute ohne Namen, ohne Verdienst, ohne einen Schimmer des blendenden Kriegesruhmes, ungestraft und unbestraft allen Gelehen Hohn sprechen und die Republik durch unehrerliche Standale entehren dürfen. Vor dem Generalstab der geheiligten Armee stützt sich in Frankreich Alles in die Knechtschaft. Armes Frankreich!

**Bulgarien.** Sofia, 10. August. Ein Bündniß zwischen Bulgarien und Montenegro soll in diesen Tagen abgeschlossen worden sein. Das bedeutet wieder eine gemaßigte Verstärkung des russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel. Das Bündniß wird naturgemäß keine Spine gegen Oesterreich richten und wahrscheinlich Serbien wieder zu

einer Oesterreich mehr freundlichen Politik zwingen.

**Rußland.** Warschau, 10. August. Hier und in Loba haben in der Nacht vom Sonnabend (6. August) Massenaufrührungen und Verhaftungen unter den jüdischen Arbeitern und der jüdischen „Intelligenz“ stattgefunden.

**Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.**

Nach einer Depesche aus Washington ist das Friedensprotokoll in Gegenwart des Präsidenten Mac Kinley und durch den Botschafter Gambon und den Staatssekretär Day unterzeichnet worden. Die Einweihung der Feindseligkeiten ist bereits angeordnet. Es wird aus Washington telegraphisch gemeldet.

Alger telegraphirt an sämtliche Kommandeure der amerikanischen Truppen, seige ihnen die Unterzeichnung des Protokolls an und gab Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen.

Weiter wird telegraphirt: Washington, 13. August. Day theilte der Presse aus dem Protokolle Folgendes mit: Das Protokoll ordnet an:

- 1) Spanien verzichtet auf die Souveränität Kubas.
- 2) Puerto Rico und andere spanische Inseln der Antillen und der Ladronen werden nach Wahl der Vereinigten Staaten diesen abgetreten.
- 3) Die Vereinigten Staaten werden während des Abschlusses des Friedensvertrages, welcher die Kontrolle über die Regierung der Philippinen genau festsetzen wird, die Stadt, die Bucht und den Hafen von Manila besetzt halten.
- 4) Kubo, Puerto Rico und die anderen spanischen Antillen werden unzerlegt geräumt. Kommissare, welche binnen zehn Tage ernannt werden müssen, werden in Havana und in San Juan binnen 30 Tagen nach Unterzeichnung des Protokolls zusammenzutreten, um die Einzelheiten zu vereinbaren.
- 5) Die Vereinigten Staaten und Spanien werden jedes höchstens fünf Kommissare zu den Verhandlungen über den Abschluß des Friedens ernennen. Dieselben werden spätestens am 1. Oktober in Paris zusammenzutreten.
- 6) Sobald das Protokoll unterzeichnet, werden die Feindseligkeiten eingestellt. Eine entsprechende Anordnung wird baldmöglichst durch die beiden Regierungen an die Kommandeure der Land- und Seestreitkräfte ergehen.

Hiermit schließt das Protokoll ab. Long telegraphirt allen Flottenbefehlshabern, die Streitigkeiten einzustellen.

Die „Gazeta de Madrid“ hat das Decret veröffentlicht, welches die Ausfuhr von Getreide und Wehl vom 15. d. M. ab wieder frei giebt. Bei der Einfuhr von Getreide soll ein Zoll von 6 Reales und bei Einfuhr von Wehl ein solcher von 10 Reales pro 100 Rilo gegabt werden.

Das Reichliche Bureau meldet, daß die kubanische Junta dem Kriegsdepartement zu Washington mitgetheilt hat, daß die kubanischen Bestimmungen des Friedensprotokolls annehmen und die Feindseligkeiten einstellen werden.

**Soziales.**

**Der Arbeitsmarkt.** Die von Dr. J. Jaström im Verlage von D. S. Hermann in Berlin herausgegebene Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ schreibt: „Die Kunst der Geschäftskonjunktur ist im Schwinden begriffen. Darüber täuscht auch die Thatsache nicht hinweg, daß im Kohlenbergbau und in der Eisenindustrie noch ganz ausnahmungsweise gute Zeiten zu verzeichnen sind. Aber allmählig werden die immer noch hochgepannten Erwartungen durch die nächste Wirklichkeit erstt an der so hoffnungsbrechenden Berliner Börse Ulter gelastet. Der Jahresabschluss des Hochmer Berreins für Bergbau und Gubsthal-fabrikation, so günstig er relativ lautete, brachte doch in dem Sinne der Kurve die Meinung zum Ausdruck, daß die Kurve der Konjunktur nach unten zeigt. Der Arbeitsmarkt im Monat Juli giebt ein deutliches Bild von dem Nachlassen des Geschäftes. Hat schon der Juni einen kleinen Rückgang gezeigt, so erweitert der Juli einen unerwartet starken Abdrang von Arbeitssuchenden auf. Von 55 Arbeitsnachweiser, deren Berichte rechtzeitig bei uns eingingen, zeigen 49 vergleichbare Daten. Von diesen weisen im Vergleich zum Juli vorigen Jahres 25 eine Abnahme und 21, darunter jedoch die bedeutendsten, eine Zunahme des Andranges auf. An nam: Rlydorf, Queblinburg, Csmarad, Münster, Dortmund, Essen, Elberfeld, Düsseldorf, Trier, Mainz, Gießen, Darmstadt, Straßburg, Heidelberg, Lohr, Schopfheim, Karlsruhe, Offenburg, Mannheim, Ludwigsburg, Göttingen, Göttingen, Kilm, Jülich, Augsburg. In nam e: Posen, Breslau, Frankfurt a. d. O., Berlin, Kiel, Halle a. d. S., Erfurt, Gera, Hannover, Köln, M. Glabach, Kachen, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Worms, Freiburg i. Br., Stuttgart, Rannstatt, Heilbronn, Nürnberg, München.“

**Aus Stadt und Land.**

Wien, 15. August. Gerichtshof in Vant betreffend. Das Amtsgericht Jreer, Abtheilung III, macht Folgendes bekannt: „Irrthümlicherweise ist am 7. Juli



d. J. bekannt gemacht worden, daß am dritten Mittwoch der Monate August, Oktober und Dezember d. J. Sprechtag im Banter Rathaus abgehalten werden würden. Sie werden vielmehr am vierten Mittwoch der genannten drei Monate abgehalten.

Das Schützenfest hat gestern unter der denkbar günstigsten Witterung seinen Anfang genommen. Eine tropische Hitze herrschte den ganzen Tag, trotzdem wanderten Tausende nach dem Schützenplatze. Bis lange nach Mitternacht dauerte das Gemoge auf den Straßen, besonders der Neuen Wilhelmshavener Straße. Die Ordnung scheint nirgends geföhrt worden zu sein, obgleich von den Herren Marinern da und dort recht gemagte Matrosenfreude verübt wurden. So sahen wir, wie am Mitternacht zwei Marine von den vor dem „Colosseum“ aufgestellten höchsten Tannenbäumen einen zottelnen und die Neue Wilhelmshavener Straße entlang schleiften. Ob sie denselben vor Liebchens Thür oder der Thür des Compagniebüros wieder aufzuhängen haben, wissen wir nicht. Vorausichtlich wird die tropische Hitze die ganzen drei Schützenfeste anhalten, worüber sich die Inhaber der 54 Wirtschaftskette des Schützenjahres nicht freuen werden. Nun den ganzen Jahrmärktbesuchern, etwas anderes als Jahrmärkt ist die Schützenfestmesse nun mal nicht, ist das gute Wetter und die gute Einnahme zu gönnen, denn die Mehrzahl ist nicht mit Glücklichem gesegnet, dafür sorgen schon die Reaktionen. Mancher Schützenbruder, der sich jetzt freut über den vollbesetzten Schützenfestplatz, spürt sonst Feuer und Flamme über die Konkurrenz der Paufler und Marktbesucher. Bemerkenswert ist noch, daß der Fremdenbesuch ein kolossaler war. Wie eine Mauer standen auf dem Beron der Dattelsteine gegen 12 Uhr an tausend Personen, die mit dem um 11 Uhr von Wilhelmshaven abfahrenden Zuge nach ihren Heimathorten zurückbefördert werden wollten. Es mußte zu deren Beförderung ein Extrazug abgefahren werden.

Die Polizeiverordnung, welche vom Gemeindevorstand bezüglich des Wagenverkehrs nach dem Schützenplatze erlassen worden ist, soll, wie uns mitgeteilt worden ist, von verschiedenen Wagenlenkern nicht respektirt worden sein. Ja selbst Schützen sollen sie benutzt überfahren haben. Das wirkt ein schlechtes Licht auf ihre Disziplin und Wohlthatigkeit. Öffentlich wird an den anderen beiden Tagen keine diesbezügliche Klagen vom Publikum geföhrt werden können.

**Seban, 13. August.**  
Bürgervereins-Versammlung. Die gestern Abend in Mammen's Lokal abgehaltene Monatsversammlung des Bürgervereins Seban erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde ein Resolutionsbeschluss über die Bildung eines gemeinschaftlichen Fonds der drei Bürgervereine Bant, Neubremen und Seban. Nach eingehender Erörterung wurde von der Versammlung der in dieser Hinsicht gefasste Beschluss der Bürgervereine Bant und Neubremen einstimmig gut geheißen. Ein weiterer und wichtiger Beratungsgegenstand bildete „Schulangelegenheiten.“ Befanlich geübte die Sebaner, obgleich die Driftschiff selber politisch zur Gemeinde Bant gehört, auf dem Gebiete der Schule zur Schulacht Neubere, welcher Zustand von mehreren Rednern auf die Dauer als unhaltbar bezeichnet wurde, denn dadurch seien die Sebaner Einwohner gewissermaßen rechtlos gemacht. Dies würde sich sofort ändern, wenn die Driftschiff Seban der Schulacht Bant überreichen würde, dann könne der Verein gemeinsam mit dem Bürgerverein Bant auch seine Vertreter in den Schulausschuß entsenden. Um diese Angelegenheit auch ferner im Auge zu behalten und da eine entsprechende Aenderung des

jetzigen Zustandes voraussichtlich nur noch eine Frage der Zeit sein wird, so wurde ein Vorschlag des anwesenden Vorsitzenden des Bürgervereins Bant angenommen, nach welchem letztgenannter Verein sich mit dieser Angelegenheit in einer seiner nächsten Versammlungen, zu welcher der Bürgerverein Seban einzuladen ist, befassen wird. Von einigen Rednern wurde noch angeführt, daß es allerdings noch besser sei, wenn wir in der Gemeinde nur mit einer Schulacht zu thun hätten, dadurch würden viele Unzuträglichkeiten, als die Verschiedenartigkeit der Schulbücher u. a. mehr vermieden werden. — Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden die Mitglieder noch aufgefordert, den öffentlichen Gemeinderatsversammlungen, mehr als wie bis jetzt geschehen sei, als Besucher beizumischen. Dies ist immerhin doch für Menschen sehr anregend. — Nachdem dann noch die Vernehmlich für den vakanten Schiffsführerposten vollzogen war, wurde die Versammlung geschlossen.

**Wilhelmshaven, 15. August.**  
Von der Marine. Der diesjährige Ablosungstransport für die der westafrikanischen Station befindlichen Schiffe wird voraussichtlich Anfang Oktober d. J. nach Kamerun abgehen. Es werden abgelöst: Vom Kanonenboot „Habicht“ die ganze Besatzung (von der Discretion), vom Kanonenboot „Wolf“ die ganze Besatzung (von der Korbfestation), vom Duff „Golf“ und dem Peilboot „Ramerun“ die ganze Besatzung (von der Korbfestation). — In Kiel ist die Verhüllungsflotte zusammengelassen. Der kommandierende Admiral v. Anort ist dort eingetroffen und hat seine Flaggge auf dem Torpedoschiff „Blücher“ gesetzt. Die Uebungsflotte wird aus 54 Kriegsschiffen und Fahrgeszen bestehen. Es werden bei dem Seemannsdreizehn größere und kleinere Panzerschiffe, zwei Kanonenboote, fünf Schulschiffe, sechs Aviso, vier Divisions- und 24 Torpedoboote thätig sein.

Etwas Rühmliches können wir auch einmal von dem wegen seiner „göttlichen“ Grobheit „berühmten“ Maschinenhandwerker der faiserl. Werkst. Herrn Kämmer, berichten. Bei der Maschinenprobe auf dem Panzerkreuzer „Friedrich III.“ hat er den dazu kommandirten Zivilarbeitern 17 Flaschen Bier zur Stillung ihres Durstes gratis verabfolgt lassen und ihnen verboten, Wasser zu trinken. Offentlich dürfen wir die Hoffnung auf weitere Beförderung gegen.

**Känstausen Markt** haben die nächsten Kollegen am Freitag in nichtöffentlicher Sitzung für ein Bismarckdenkmal als Grundstod, angeblich einstimmig bemilligt. Wir wunderten nicht über die Bemilligung, können sie aber nicht anders als eine Verschwendung bezeichnen und sind neugierig, ob in den Bürgervereinen Niemand den Rath zeigen wird, Kritik an diesem Beschluss der Kollegen zu üben.

**Küsterfeld, 14. August.**  
Ertrunken ist am Freitag Abend im Stiefsee der Weidenwärdter Hofmann beim Baden. Von den 7 mitbadenden Kollegen konnte, da sie alle des Schwimmens unfähig, keiner ihn retten.

**Barz, 14. August.**  
Die Prosperität der hiesigen Eisenindustrie soll zur Zeit hier eine außerordentliche sein und sollen die Maschinenfabriken die Aufträge kaum bewältigen können. Die Fabrikanten klagen, daß sie nicht genug Leute bekommen können. Wenn sie einen ordentlichen Lohn bezahlen wollten, dann würden sie auch Leute genug bekommen.

**Nächtlichen Unlug** haben in einer der letzten Nächte hier in Arbeit sitzende Handwerkerellen verübt und schließlich die auf ihr Lärmen herbeigeeilten Nachtwächter thätlich angegriffen. Die Leute, deren Vergehen entschieden verurtheilt werden muß, sind verhaftet und haben eine schwere

Strafe zu gewärtigen. Darum braucht man aber noch nicht nach Eabeln für die Nachtwächter zu schreien, man soll das besonders nicht thun in einer Zeit, wo „Schuß vor Schußleuten“ eine stehende Ausruf in den Tagesblättern ist. Ein guter Stoß oder ein sogenannter Todtschläger, wie ihn die englischen Polizeidiener tragen, ist übrigens mindestens so gut zur ordentlichen Bewaffnung wie ein Eabel.

Ein Pferd gewonnen haben gestern Regler aus Bant bei dem Wettspielen in Diche's Gartenwirtschaft. Der beste Werfer war ein Herr Hümann. Das Thier hat einen Werth von 450 Mark. Der Sieger hatte allerdings den Werth des zweiten Preises, wenn wir recht gehört haben, 30 Mk. davon auszuföhren. Die Barreier Wettspieler, die sich sonst über wichtigere Dinge nicht erregen, sollen über diesen Sieg der Banter Regler ganz erlost sein.

**Kordenham, 15. August.**  
Eine Fabrik zur Verfertigung von Kabeln mit 400 Arbeitern soll hier demnächst errichtet werden.

**Schleswig, 11. August.**  
Der Streik in der Hirschen Lederfabrik ist beendet. In einer Versammlung der Streikenden wurde mit 40 gegen 16 Stimmen beschlossen, den Streik als beendet anzusehen und die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

**Süsum, 12. August.**  
Die hiesige Tischler-Zunft hat einstimmig den Beschluss gefasst, die Umwandlung der Zunft in eine Zwangsinnung bei der zukünftigen Behörde nicht zu beantragen. Im Januar wird darüber Beschluß gefasst werden, ob der jetzigen Innung die Form einer log. freien Zunft zu geben ist.

**Vier Menschen ertrunken.** Das Dänische Segelboot „Alma“ ist in der Nacht zum Mittwoch in der Dänemarker Bucht gestrandet. An Bord befanden sich vier Personen, welche sämtlich der wogenden Korbie zum Opfer gefallen sind. Die vier Leichen sind bereits am Mittwoch Mittag von Fischerbojen Fischer gezogen; aus das Boot ist Kadavertags aufgefunden worden. Die Bootleute nur um 4 Uhr 30 Minuten haben geblichen, welcher Umstand die Zeit der Katastrophe andeutet. Die Namen der Verunglückten sind: Lohmeier, Zielack (beide Fischer), Müller-Rohden, genannt Bauer, sämtlich aus Süsum, und Kemde, Metzler aus Hamburg. Die Leichen der vier Ertrunkenen werden in Süsum beiseite, während diejenige des Reinde in Kronprinzengraben beerdigt wird.

**Vermishtes.**

„Unter allen Kanonen.“ Im Orte Baunersheim (Pfalz) wurde bei der Reichstagswahl im ersten Wahlgange eine sozialdemokratische Stimme abgegeben, während es bei der Stichwahl deren sieben wurden. Das muß gerochen werden und vor Allem war es der edle Kriegerverein, der schärfste und gegen eines seiner bisherigen Mitglieder das Disziplinargerfahren ausübte. Der nachfolgend mündlich wiedergegebene Brief legt davon Zeugnis ab, wie man in Baunersheim die Spitzigen Leuten praktisch behältigt: Baunersheim, den 20. Juli 1898. Kamerad Heil! Laut Generalversammlungsbeschluss vom 12. d. Mis. bin ich beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß Sie wegen nicht nationaler Bestimmung aus dem Waffenbrüderverein Baunersheim ausgeschlossen sind. Es thut mir, sowie noch mehreren Kameraden wirklich leid, Sie in unserer Mitgliederzahl zu vermissen. Es steht Ihnen jedoch der Widerspruch offen und ferner auch das Verlangen einer Generalversammlung, in welcher Sie sich rechtfertigen können, eventuell den Beschluss wieder rückgängig zu machen. Denn als deutscher Krieger und Veteran nicht einem Vereine angehören zu dürfen, wäre doch unter allen Kanonen. Thun Sie deshalb Ihre Schuldigkeit und sagen Sie, wenns wieder vorkommt, darfs nicht mehr vorkommen. Mit kameradlichstem Gruß Trinkel, Schriftführer. Der Vorstand: Peter Kubn. — Auf diesen Mannesmut der Herren Trinkel und Kubn erwidern, diese Wasser in's Meer tragen.

Ein eifertüchtiger Schauspieler. In Jodhorella in Ungarn erholte ein Schauspieler auf der offenen Bühne angeht des Publikums aus Eiferlichkeit seine Frau. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 13. August.** Wie aus Deutch-Westafrika mitgeteilt wird, ist von der am 25. April in Swakopmund mit dem Dampfer „Marie Boermann“ eingetroffenen Post die gesammte für Windhoof bestimmte Briefpost auf dem Wege zwischen Otjimbingue und Windhoof verloren gegangen. Die Briefpost war gleich nach Ankanst des Dampfers mit einem eingeborenen Boten weiter geschickt worden, der Bote hat auch Otjimbingue erreicht, der ihn dort abholende zweite Bote ist aber nicht in Windhoof angekommen. Man nimmt an, daß der Bote, der wohl wie gewöhnlich nicht die große Straße, sondern einen kürzeren Fußweg benutzt hat, unterwegs erkrankt oder verstorben ist. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Post, die 13 Kilo Briefe, darunter 58 Einschreibebriefungen enthielt, sind bisher vergeblich geblieben.

**Düsseldorf, 13. August.** Die königliche Eisenbahndirektion Düsseldorf meldet: Heute Nacht um 12.10 Uhr fuhr der Personenzug 394 vor dem Bahnhof Düsseldorf-Blick auf den auf der Strecke Bahndamm Aüterzug 518, weil ersterer irrthümlich von der Station Düsseldorf-Hauptbahnhof abgefahren wurde, ehe die Strecke von der Station Düsseldorf-Blick frei gemeldet war. Ein Bremser und ein Fahrgast wurden leicht verletzt. Eine Lokomotive und 3 Güterwagen wurden erheblich, sowie 2 Personenzüge unerschädlich beschädigt. Der Betrieb ist nicht gestöhrt, da die Strecke dreigleisig ist. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, so weit bis jetzt festzustellen ist, den Stations- und Telegraphenbeamten auf Station Düsseldorf-Hauptbahnhof.

**Münden, 13. August.** Im Dachtal der Propolien, in denen gestern Abend die Bismarckfeier stattfand, ist nach Mitternacht ein Brand ausgebrochen, der glücklicherweise rasch unterdrückt wurde, so daß er keinen bedeutenden Schaden anrichtete.

**Brüffel, 13. August.** Durch eine Explosion in einer Kohlengrube zu Marie-Mont im Hennegau wurden 11 Arbeiter verwundet. Man befürchtet, daß noch drei Arbeiter, die noch nicht beaufschäftigt worden sind, getödtet wurden.

**Paris, 13. August.** Oberst Piccaut erkrankte heute Nachmittag auf der Geschäftsreise und legte Resignation ein gegen den Beschluss der Kabinettskammer der die Pensionierung Esterhazy's.

**Kasan, 13. August.** Durch den gestrigen Brand im unteren Stadtheil sind im Ganzen auf 188 Grundstücken 256 Gebäude, darunter Fabriken und öffentliche Gebäude, eingestürzt.

**Baku, 13. August.** Der Brand des Kapitänswertes von Biskau dauert bereits den fünften Tag fort.

**Cuitting.**

Für den Parteiconnßs gingen bei uns ein: Von den hiesigen Köthen gesammelt 11,25 Mk. Barel Hamb. 6,00 Mk. Für Rath und Kostpunkt 0,30 Mk. Bon G. 1,00 Mk. Die Reabsation.

Für den von pfälzischer Unabthätigkeit verlassenen Genossen in Oberhiesigen gingen bei uns ein: Wollenerade 1,00 Mk. Weitere Beiträge nehmen wir entgegen. Die Expedition des „Nordb. Volksblattes“.

**Briefkasten.**

A. Neucnde. Es ist fraglich, ob Sie den Bruch gemeinen. Kommen Sie doch einmal mit Ihrem Beitrag bei uns vor.

**Dochwaffer.**

Dienstag, 16. August, 0.42 Bm, 0.46 Nhm.

**Bekanntmachung.**  
Außer den gewöhnlichen, am zweiten Mittwoch eines jeden Monats stattfindenden Sprechtagen wird das Großherzogliche Amtsgericht Jener im Rathhause zu Bant noch weitere Sprechtage am 24. August, 26. Oktober und 28. Deqbr. d. J. abhalten.  
Bant, den 15. August 1898.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
J. B.  
Anton Bruß, Beigeordneter.  
**Bauplätze**  
in allen Breislagen sind unter meiner Nachweissung zu verkaufen.  
**Baugelder**  
kann ich bis zur Hälfte des Gesamtwertes (Haus und Platz) dabei in Aussicht stellen.  
**Mandatar Schwitters, Bant.**  
**Zu vermietthen**  
zwei schöne dreizünmige Oberwohnungen zum 1. November. Alost im Hause. **W. Volle, Sattler.**  
Neue Wilhelmsh. Straße 64a.

**Immobil-Verkauf.**  
Der Vorarbeiter **Wilhelm Wende** zu **Tonnstedt** hat mich beauftragt, das ihm gehörige, daselbst belegene  
**Wohnhaus**  
zum Antritt auf den 1. November d. J. zu verkaufen.  
Termin habe ich angelegt auf **Freitag den 19. d. Mts., Abends 7 Uhr,**  
in **Zadewassers** Gasthause hierseibst. Indem ich bemerke, daß Verkäufer nur eine geringe Anzahlung verlangt und den Rest des Kaufgeldes mehrere Jahre fest setzen lassen will, sind die übrigen Verkaufsbedingungen bei mir einzusehen.  
Deppens, den 10. August 1898.  
**H. P. Harms,**  
Auktionator.  
**Gutes Logis für 2 j. Leute**  
Neubremen, Bremer Str. 9.

**Immobil-Verkauf.**  
Die Erben des weil. Zimmermanns **Geinrich Eder** Garten zu **Küsterfeld** wollen Erbtheilungs halber das ihnen gehörige  
**Immobil**  
bestehend aus dem **Wohnhause und 23 a 34 qm Gartengründen,**  
zum Antritt auf den 1. November d. J. verkaufen. Zweiten Verkaufstermin habe ich auf **Dienstag, 23. August d. J., Abends 7 Uhr,**  
in **Wiggers** Gasthause zu **Küsterfeld** angelegt.  
Die Grundstücke kommen diesmal auch getrennt zum Auffag.  
Da im ersten Termine 5000 Mk. geboten sind, so wird nunmehr der Zuschlag in Aussicht gestellt.  
Deppens, den 13. August 1898.  
**H. P. Harms,**  
Auktionator.

**Zu vermietthen**  
zum 1. August oder später eine geräumige Unternehmung mit trockenem Keller, kleinem Garten; und sonstigem Zubehör.  
**Deushausen, Bant, Nordstr. 11.**  
**Zu vermietthen**  
auf sofort eine dreizünmige Unternehmung in dem an der Nordstraße Nr. 8 unmittelbar bei der Bahnhaltstelle in Bant belegenen Hause für eine Jahresmiete von 168 Mark.  
Mandatar **Schwitters, Bant,** Weststraße 22.  
**Zu vermietthen**  
zum 1. September eine schöne dreizünmige Unternehmung.  
**Dr. Farks, Bant, Adolffstr. 9.**  
**Gesucht**  
ein Mädchen oder eine Frau für die Morgenstunden.  
**Bant, Weststraße 6.**  
**Gesucht ein Lehrling**  
(Eodn rechtsschaffener Eltern).  
**C. Verlow, Zäpfermeister,** Vorstenstraße 22.

**Suche auf sofort**  
**20 Maurer.**  
Beschäftigung auch für den Winter.  
**E. Burschkies**  
Kaiserstraße.  
**Gesucht**  
auf sofort ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden.  
Neue Wilhelmsh. Straße 25, 1. Et.  
**Ein tüchtiger Bautischler**  
gesucht. **Anders & Westphal,** Reil Vorstenstr. 71.  
**Als mildeste u. sparsamste Toilette-Seifen**  
empfehle:  
**Lilienmilch-Myrrhollin-Salutaris-Eulen-Palmitin-Konkurrenz-Hyg. Fett-**  
**R. Keil, Droq., z. roth. Kreuz.**

**Filialen:**  
**Aachen.** Kaiserstr. 42  
**Harmen.** Herberstr. 6  
**Berlin.** Neue Anhalterstr. 39  
**Bielefeld.** Herberstr. 39  
**Böchem.** Bismarckstr. 3  
**Honn.** Kemperstr. 14  
**Coblenz.** Unterpl. 53  
**Crefeld.** Kaiserstr. 2  
**Darmstadt.** Oberstr. 21  
**Dortmund.** Wilhelmstr. 60  
**Duisburg.** Herberstr. 37  
**Düren.** Herberstr. 41  
**Düsseldorf.** Herberstr. 47  
**Ehrenfeld.** Herberstr. 333  
**Erlfeld.** Herberstr. 15  
**Essen (Ruhr).** Herberstr. 23  
**Frankfurt a. M.** Herberstr. 21  
**Gelsenkirchen.** Herberstr. 2  
**Hannover.** Herberstr. 10  
**Hagen.** Herberstr. 21  
**Hamm.** Herberstr. 19  
**Herne.** Herberstr. 39  
**Hildesheim.** Herberstr. 14  
**Köln.** Herberstr. 66  
**Verden a. Aller.** Herberstr. 76  
**Delmenhorst.** Herberstr. 102

**Neu eröffnet! Neu eröffnet!**  
**Spezial-Geſchäft für Kaffee und Thee.**  
 Hierdurch erlaube ich mir, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich nunmehr auch in  
**Wilhelmshaven, Marktstrasse 24**  
 im Hause des Herrn Joh. Silbers, dem Konfektionshaus Schiff gegenüber  
 eine Verkaufsstelle meiner bekannt guten Kaffees  
 errichtet habe. Durch direkte Einfuhr für über 300 Geschäfte zusammen bin ich in der Lage, den geehrten Konsumenten  
 bedeutende Ersparnisse beim Einkauf von Kaffee zu bieten und empfehle denselben  
 geröstet per Pfund: **0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80** Mark.  
**Abfall-Kaffee pro Pfund 50 und 70 Pf.**  
**Rob-Kaffee p. Pfd. 0,60, 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60** Mf.  
 Mit Zusatz zum Rob-Kaffee empfehle:  
**Kaisers Mals-Kaffee mit Kaffeegeschmack per Pfund 25 Pfg.**  
**Kaisers Kaffee-Essen per Dose 25 Pfg., per Tasse 30 Pfg.**  
**Kaisers Kaffee-Essen in Trink-Gläsern per Glas 28 Pfg.**  
**1a. Krystall-Würfelzucker per Pfund 28 Pfg.**  
**1a. Krystall-Stampfzucker per Pfund 26 Pfg.**  
 Gemahlene Mandeln, das beste und reinst, in Säcken von 2 Pfund. per Pfund 34 Pfg.  
**Kaisers Thee, neue Ernte, direkter Import**  
 Nr. 1 Pekoe-Blätter per Pfund 5,00 Mf. 1/2 Pfd. 30 Pfg. Nr. 5 Soudong-Congo per Pfund 2,50 Mf. 1/2 Pfd. 25 Pfg.  
 " 2 Soudong " " 3,50 " " 35 " " 6 Congo " " 2,00 " " 20 "  
 " 3 " " 3,00 " " 30 " " 8 Soudong " " 1,70 " " 17 "  
 " 4 " " 3,00 " " 30 " " 8 Soudong " " 1,50 " " 15 "  
**Chokolade garantiert rein.**  
**Cacao** garantiert rein per Pfund 1,50 Mf. 1/2 Pfund 30 Pf.  
 " " " " " 1,80 " " 36 "  
 " " " " " 2,40 " " 48 "  
 " " " " " 0,80 " " 16 "  
 " " " " " 1,00 " " 20 "  
 " " " " " 1,10 " " 22 "  
**Visquits in stets frischer Waare.**  
 Nationalmilch per Pfund 40 Pf. Kaiser-Milch per Pfund 130 Pf.  
 Käse " " 80 " " Käse " " 100 "  
 Zentrifuge " " 80 " " Vanille-Eisbein " " 150 "  
 Kaffee " " 85 " " Kaffee-Milch " " 50 "  
**Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten von 10 Schnitten per Paket 15 Pf.**  
**Kaisers Walz-Vafer pro 1/2 Pfund-Paket 20 Pf.**  
**Kaisers Kaffeegeschäft**  
 Marktstrasse 24, Wilhelmshaven, Marktstrasse 24,  
 im Hause des Herrn Joh. Silbers, dem Konfektionshaus Schiff gegenüber.  
 Ueber 300 Filialen. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Ueber 300 Filialen.

**Filialen:**  
**Mainz.** Schillerstr. 45  
**Mannheim.** H. L. Nr. 7.  
**Metz.** Galtgärtstr. 7.  
**Minden.** Schanz u. Herberstr. 24  
**M.-Gladbach.** Herberstr. 57  
**Mülheim (Ruhr).** Herberstr. 30  
**Mülheim (Rhein).** Herberstr. 38  
**Münster i. W.** Herberstr. 3  
**Neuss.** Herberstr. 20  
**Neuenkirchen.** Herberstr. 22  
**Oberhausen.** Herberstr. 139  
**Offenbach.** Herberstr. 11  
**Osnabrück.** Herberstr. 81  
**Remscheid.** Herberstr. 1  
**Rheyd.** Herberstr. 16  
**Ruhrort.** Herberstr. 46  
**Schalke.** Herberstr. 1  
**Sollingen.** Herberstr. 97  
**Siegburg.** Herberstr. 2  
**St. Johann.** Herberstr. 48  
**Trier.** Herberstr. 32  
**Verden a. Aller.** Herberstr. 76  
**Witten.** Herberstr. 59  
**Wiesbaden.** Lange Str. 11  
**Oldenburg.** Lange Str. 61.

**Gesangverein Harfe.**  
 Die Gesangstunde fällt Umständen halber  
 Dienstag den 16. August aus.  
**Der Dirigent.**  
**Radfahrklub „Fare well“.**  
 Dienstag den 16. August,  
 Abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
 bei Rathmann (früher Lohf).  
**Der Vorstand.**  
**Naturheil-Verein**  
 Sant-Wilhelmshaven.  
 Die Beerdigung des verstorbenen Nial-  
 aliebs **Fr. Fuermann** findet morgen  
 Dienstag den 16. August, Nachmittags  
 1/4 Uhr, vom Hild. Rdt. Kranen-  
 hause aus statt.  
**Der Vorstand.**  
**Geburts-Anzeige.**  
 Durch die Geburt eines kräftigen  
**Knaben** wurden hoch erfreut  
 Deppens, den 14. August 1898.  
 Schmieh **Wilh. Schlette** und Frau.

**Todes-Anzeige.**  
 Nach kurzer heftiger Krankheit  
 starb heute Morgen 1 Uhr unter  
 lieber kleiner Zwillingstod und  
 Bu der  
**Emil**  
 im zarten Alter von 9 Monaten,  
 was wir hiermit mit der Bitte  
 um stille Theilnahme bitrdig zur  
 Anzeige bringen.  
 Bant, den 15. August 1898  
**Gerb. S. Effen und Frau**  
 nebst Kindern.  
 Die Beerdigung findet Donner-  
 tag Nachmittags 3 Uhr vom Sterbe-  
 hause, Schillerstr. 2, aus statt.

**Zu verkaufen**  
 18 Hühner und ein Zahn. Tafeloch  
 ist auch eine Werkstatz zu vermieten.  
**Bant, Herberstr. 6.**

**Zu verkaufen**  
 50 Stück fünf Wochen alte  
**Ferkel.**  
**Bernh. von Colln,**  
 Neander Klingtroden bei Nülstedel.

**Karl Heitmann**  
 Oldenburg, Milchbrinksweg 26.  
 Exped. des Nordd. Volksblattes.  
 Volks-Buchhandlung.  
**Tabak- und Cigarren-Geschäft.**

**Gut möbliertes Zimmer**  
 für einen jungen Mann,  
 Herberstr. 8 1. Stg.

**Zu vermieten**  
 eine möblierte Stube nebst Schlafkammer  
 an einen selbständigen jungen Mann.  
 Herberstr. 7, 1 Trepp.

**Zu vermieten**  
 zum 1. September eine dreizimm. Unter-  
 wohnung mit Vieh- und Heustall.  
**H. Fischer, Kopperdamm 11.**

**Zu vermieten**  
 zum 1. September die von Tollmann  
 benutzte schöne Unterwöhnung, Gensler-  
 str. 10 für 180 Mf. Jahresmiete.  
**Mandatar Schwitters, Bant.**

**Zu vermieten**  
 1. Nov. eine dreizimm. Unterwöhnung.  
 Herberstr. 3.

**Garten-Restaurant Friedrichs-Hof.**  
 Heute sowie bis auf Weiteres täglich:  
**Grosses Frei-Konzert**  
 ausgeführt von der  
 beliebten **Hartmann'schen Damen-Kapelle.**  
 Anfang Abends 8 Uhr.  
 Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte in der gr. Veranda statt.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
**A. Sieberns.**

**Der wahre Jacob Nr. 314**  
 ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.  
**Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.**

**Vereins- und Konzerthaus**  
**Zur Arche.**  
 Dienstag den 16. August:  
**Großer öffentl. Ball**  
 bei gut besetztem Orchester.  
 Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein  
**Fr. Gemoll.**

**Hört! Hört!**  
 Ich laufe gegen sofortige Cassa  
 jeden Posten Waare, Restbestände  
 oder ganze Waarenlager, egal  
 welcher Branche. Offerten unter  
 „Answärtige Einfäufe 100“ an  
 die Exp. d. Bl. erbeten.

**Restetage!**  
 Heute Dienstag den 16.  
 und Mittwoch den 17. August  
 verkaufe einen großen Posten  
 Reste aller Art:  
 Schwarze und farbige Kleider-  
 stoff-Reste,  
 Kattun-Reste, Zephyr-Reste,  
 Batist-Reste,  
 Baumwollene Stoff-Reste,  
 Zulett-Reste etc.  
 zu staunend billigen Preisen.  
**H. J. Quismann.**

**Todes-Anzeige.**  
 Heute Nachmittags 5 Uhr verschied  
 nach längerem Leiden unsere  
 innigstgeliebte Tochter  
**Marie**  
 im zarten Alter von 8 Wochen.  
 Dies bringen tiefbetrdigt zur Anzeige  
 Bant, den 14. August 1898  
**Johann Michaelis u. Frau**  
 Johanne geb. Toden nebst Tochter.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch  
 den 17. August, Nachm. 1 1/2 Uhr,  
 vom Sterbehause, Neue Wilhelmshaven-  
 Str. 18, aus statt.

**Nachruf!**  
 Am Freitag, den 12. d. Mt.,  
 Nachmittags 2 1/2 Uhr, starb plötz-  
 lich und unerwartet unser treuer  
 Kollege und Mitarbeiter, der  
 Maschinenbauer  
**Friedrich Fuermann**  
 in seinem 43. Lebensjahre. Wir  
 verlieren in dem Dahingeshiedenen  
 einen treuen Mitarbeiter und  
 werden seiner stets gedenken.  
 Seine Mitarbeiter der  
 schwimmenden Werkstatz Nr. 1  
 für Neuban, Refort IV.

**Die Beerdigung**  
 unseres lieben Sohnes und Bruders  
**August** findet Dienstag Nachmittags  
 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus auf  
 dem Bant Friedhofe statt.  
 Bant, den 15. August 1898.  
**Jakob Mattes und Frau**  
 nebst Geschwistern.

**Betten** kaufen Sie am besten **Spezial-Betten-Geſchäft von**  
 und billigsten im **Wulf & Francksen.**

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Dug in Bant.